

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

12.10.1870 (No. 250)

* Nach Mittheilungen aus Mittheilung scheint hauptsächlich der südwestliche Theil von Neubreisach durch die Beschädigung vom 7. d. gelitten zu haben. Am 8. d. Vormittags haben die Einwohner die Festung massenhaft mit Hab und Gut verlassen.

— Ueber die letzten Kämpfe vor Metz wird der „Köln. Ztg.“ aus Ars sur Moselle vom 7. Okt. berichtet:

Nachdem uns gestern durch Tagesbefehl angekündigt war, daß die Franzosen einen Ausfall nach Thionville zu beabsichtigen schienen (was theilweise durch Aussagen von Ueberläufern, theilweise durch den Umstand offenbar geworden war, daß Bazaine fünf Brücken über die Mosel hatte schlagen lassen), waren wir gespannt auf den heutigen Tag. Als bald um 6 Uhr diesen Morgen wurde denn auch das Fort St. Quentin wieder laut. Ganze Breitsseiten von Geschossen schwerer Kalibers flogen ins Moseltal bis nach Ars sur Moselle. Das 2. Armeekorps, welches vor acht Tagen hier das 8. Korps abgelöst hatte, sah denn auch gleich seine 3. Armee-division (Generalmajor v. Hartmann) in das Gefecht verwickelt. Das 61. und 21. Infanterieregiment, welche vor Ars die Vorposten und Feldwachen gestellt, scheinen zuerst ins Gefecht zu kommen, indem sie sich der aus Metz heraus in die Ebene zwischen Ars und Metz aufmarschirten französischen Infanterie entgegenwerfen. Unter dem Schutze der vorzüglich feuernden Batterien, welche bei Baur im Bergabhänge eingegraben stehen, werfen unsere Truppen die Franzosen nach harinadiger Wehr in die Festung und die im Vorterrain liegenden kleinen Dörfer zurück. Von den wirksamen Schrapnells unserer Batterien überlagert, häßten die Franzosen eine große Zahl Verwundeter und Töchter ein. Auch wurden viele Gefangene gemacht. Da in der Richtung von dem Fort St. Julien dumper, anhaltender Kanonenboom herüberschallt, so sind wir überzeugt, daß der geräuschvolle Angriff bei Ars nur zur Maskirung des gestern vermittelten, bei den Vorposten der Landwehrdivision beabsichtigten Ausfalls dienen soll. Verlassen wir daher das hierige Gefechtsterrain, nachdem wir uns von dem Siege der Angriffe überzeugt haben, und eilen wir, auf der linken Moselseite bleibend, dem Schalle des ferneren Geschützbooms entgegen, im Wogen nach Norden, um Metziers zu erreichen, wo das Gefecht am heftigsten entbrannt zu sein scheint.

Demselben Blatt schreibt man aus Metziers, 7. Okt., Nachmittags:

Die Kummer'sche Division, aus der vosen'schen und der westpreussischen Brigade bestehend, hat hier den Vorpostendienst und steht seit Mittags 12 Uhr im heißen Kampfe gegen den Feind, welcher seine Truppen zu dem heutigen Ausfalle günstig hatte entfallen können. Das Gefecht bewegt sich um St. Remy, Waren und das Schloß Bellevue. Wir positionirten uns mit einem Vizefeldwebel vom 45. Infanterieregiment $\frac{1}{2}$ Stunde vorwärts vor Metziers, zwischen diesem Orte und Metz, neben die dritte schlesische Reservebatterie 12-Pfünder, um die Entwicklung des Gefechts übersehen zu können. Während rechts von dieser Batterie französische Granaten in ein von den Preußen verlassenes Vivoual einschlugen und dasselbe in Brand setzten, feuern unsere 12-Pfünder unausgesetzt in die Reihen des Feindes. Auf den ringsum liegenden Anhöhen entwickeln die Batterien des hannoverschen Artillerieregiments Nr. 10 ebenfalls ein wirksames Feuer. Noch weiter vor, nur etwa 1000 Schritt hinter unserer Infanterie, sekundären zwei Batterien 6-Pfünder den geschlossenen Angriff, den unsere Truppen auf den sich immer breiter entfallenden Feind machen. Die Franzosen zeichnen sich wieder, wie in allen früheren Gefechten und Schlachten, durch eine unbeschreibliche und wahrhaft beäuernde Munitionsverschwendung aus. Fort St. Julien wirft seine schweren Geschosse uns entgegen. Von 1 — 4 Uhr keine Minute Geschützpause, und doch vermögen die ausströmenden französischen Kolonnen keine Ausfallbreche in unsere Zernierungslinie zu schießen. Da sehen wir plötzlich um 4 Uhr eine Brigade vom 10. Armeekorps über die Mosel rücken, unter anderen ein Bataillon des 16. Infanterieregiments. Mit lautem Hurrah macht ein Bataillon von Bellevue aus einen kräftigen, entscheidenden Vorstoß gegen den wankenden Feind. Unterdessen folgt eine ganze Division des 10. Armeekorps über die Mosel herüber. Nach 6 Uhr waren die Franzosen unter Aufgabe ihrer früheren Positionen und mit großen Verlusten an Töbten, Verwundeten und Gefangenen zurückgeworfen, unter dem Hurrah der nachströmenden Preußen. Einzelne Bataillone des 19. und des 81. Infanterieregiments haben in diesem Gefecht entscheidend mitgewirkt. Die Ulanen und Dragoner der Kummer'schen Division waren ebenfalls in Verwendung, sie standen in Reservestellung unter dem feindlichen Granatfeuer. Gegen 9 Uhr Abends war das Artilleriefeuer des Feindes noch viel toller entbrannt, als während des Tages. Kamentlich hatte jetzt auch, unter Ausbietung aller Schußmittel, Fort Plappeville sich losgelöst und warf zahllos die Granaten in das unklare und unbestimmte Schußfeld hinaus, natürlich ohne jeden Erfolg. Interessant sind die übereinstimmenden Aussagen der heutigen Gefangenen: daß die Unzufriedenheit der Bazaine'schen Truppen einen so hohen Grad erreicht habe, daß dieselben entweder sich durchschlagen oder sterben wollen; seit dem Abende von Gravelotte erinnern wir uns nicht mehr, jene unheimlichen, züngelnden Flammenlinien beobachtet zu haben, wie sie in dem heutigen Nachgefechte von den Gewehrflammen der in den Ebenen vor uns feuernden Bataillone den Fronten entlang aufleuchteten.

Ein Telegramm des kommandirenden Generals des 10. Armeekorps, v. Voigts-Metz, an das stellvertretende Generalkommando in Hannover über dieses Ausfall-Gefecht vom 8. d. meldet:

Das 10. Korps hat gestern im Verein mit andern Truppen einen Ausfall siegreich zurückgeschlagen. Hauptsächlich theilhaftig war die 38. Brigade; sie hat verloren: Oberst Dorsche verwundet, Leutnant Kalbacher verwundet, Hauptmann Hohenhausen leicht verwundet, Hauptmann Thorbeck verwundet. Verlust an Mannschaften ist noch nicht zu überschauen. Die übrigen Truppen 10. Korps haben wenig oder gar nicht gelitten.

— Aus einem angeblichen Armeebefehl des Marschalls Bazaine an die französische Armee bei Metz gibt der „Pr. Staatsanz.“ nach einer Metz'er Zeitung von Ende September d. J. nachstehenden Auszug:

... Das Erste, was man zu diesem Zwecke thun muß, ist, den Feind ohne Unterlaß zu belästigen, für ihn dasjenige zu sein, was die Leute sind, die im Zirkus den Stier aufreizen und ermüden, ihn auf unvorhergesehene Weise nach allen Richtungen der Windrose anzu-

greifen; dies läßt sich mit leichten Kolonnen thun, die niemals eine Schlappe erleiden werden, da sie ja stets eine sichere Zuflucht hinter den Mauern unserer Festungswerke haben. Diese Art von offenklaaren Refugiosierungen, sagt Vauban, werden noch den Vortheil haben, die vom Feinde besetzten Stellen und seine Stärke kennen zu lernen; sie werden die Mittel liefern, ihm Proviant und selbst Kanonen zu nehmen. Sie werden die Thätigkeit und den guten Humor unserer Truppen erhalten und sie die mit dem Kriege unzertrennlichen Uebel vergessen machen, endlich auch die Disziplin unter ihnen leichter aufrecht erhalten. Um solche Resultate zu erzielen, ist es notwendig, daß sich unsere Soldaten daran gewöhnen, oft die Nacht zum Tage zu machen und sich ohne unzählbare Wagenmenge zu bewegen. Es ist endlich notwendig, daß sie sich mit einer großen Anzahl von Patronen und einem Stücker Biscuit in ihren Taschen in Bewegung setzen lernen, ohne jede sonstige Vorbereitung, da sie ja niemals lange von ihren Lagern abwesend sein werden. Es ist endlich notwendig, daß die auf Vorposten stehenden Truppen aufs sorgfältigste den Wachtdienst üben, damit sie nicht etwa überrascht werden. Zu diesem Zweck empfehlen wir das Stadium der Armee im Felde, so die kleinen Feste des Marschalls Bugeaud, des Generals Brax und selbst die geheimen Instruktionen Friedrichs II., um so den Feind mit seinen eigenen Waffen zu schlagen. Alles in Allem, das Wichtigste ist, möglichst viel Zeit zu gewinnen; denn hier heißt es, wie in England: Zeit ist Geld.

— Aus Meudon bei Paris, 26. v. M., berichtet H. Wachenhusen über einen Besuch des dortigen (dem Prinzen Napoleon gehörigen) Schlosses, welches mit seinen schönen Anlagen von den Franzosen verwüstet und zu fortifikatorischen Zwecken eingerichtet, dann verlassen und von deutschen Truppen besetzt worden. Es heißt in dem Bericht:

Das Schloß, sonst so schön und so glänzend mit allem erdenklichen Luxus ausgestattet, den Plon-Plon so sehr liebt, ist von der französischen Besatzung aufs schrecklichste verwüstet; die Tapeten sind heruntergerissen, aller Unrath in den Gemächern deponirt und jeder Vandalismus an und in dem Gebäude verübt. Beim Besuche des Schlosses hatte Niemand eine Ahnung, daß dasselbe untermirirt sei. Die Besatzung fand erst am dritten Tage im tiefsten Erdgeschosse, in einer gut verwahrten Kammer, drei große Tonnen Pulver mit in die Erde gehenden Zündschnüren versehen. Das Pulver wurde sofort in den Teich versenkt, die Zündschnüre wurden herausgezogen.

Die Umgebung des Schlosses, die Mauern, die Bäume und Parkanlagen waren ebenfalls der Art zur Verteidigung eingerichtet, daß auf die in der Mauer angebrachten Schießscharten nur fünf Fuß breite Gänge gelassen waren, auf denen sich die Truppen nähern konnten. Man muß den Franzosen den Vorwurf machen, die Scharten so schülerhaft, b. h. mit verkehrter Front angelegt zu haben, daß sie beim Angriff des Feindes sich selbst den größten Schaden zugefügt haben würden, was aber Fleiß und guten Willen betrifft, haben sie das Unglaubliche geleistet. Die Schanzkörbe sind wie die Blumenkörbe geformt, die Fasschinen vorzüglich; an 500 Karren sind entdeckt, unzählige Petroleum-, Schwefel- und Pechfässer, Kanonen mit Vitriol-, Schwefel- und anderen Säuren sind im Park gefunden und beschäftigt die Auslagen französischer Zeitungen, daß es in der Absicht gelegen, die Wälder anzuzünden, sobald sie von den Preußen besetzt seien. Girardin's gloriose „Dee“ muß also doch gezündet haben, ohne freilich Schaden zu thun. Sämmtliche Parks und andere Mauern waren eingeschritten, alle Wege verbanen und verbarrikadirt.

Wichtig ist folgender kleiner Moment aus dem Vorpostendienst. Eine Jägerpatrouille vom 5. Bataillon geht diefeits der Seine. Plötzlich ruft es von drüben aus einer französischen Patrouille über den Fluß herüber in deutscher Sprache mit lächlichem Accent: „Seid Ihr nicht Jäger?“ „Ja!“ ist die Antwort. „Ist bei Euch nicht ein Gefreiter Kleimle?“ „Ja wohl!“ Bei der dritten Kompagnie!“ „Das ist mein Bruder!“ Sagt ihm doch, daß ich gezwungen worden, Soldat zu werden! Können Ihr uns nicht hierüber holen? Wir sind hier viele Deutsche, die nur darauf warten, daß Ihr kommt und uns holt!“ Zur Erklärung füge ich hinzu, daß dieser vermeintliche Franzose ein deutscher Schlosserjunge ist, der in Paris Arbeit gefunden und zwangsweise eingeleitet ward. Durch Gefangene ist diese Manier, Fremde zu Soldaten zu pressen, übrigens mehrfach bestätigt worden.

— Einem Schreiben der „Judeu. Belge“ aus Versailles vom 30. Sept. entnehmen wir Folgendes: „Die Belagerungsarbeiten sind so weit vorgerückt, daß das Bombardement sofort nach dem Eintreffen des Belagerungsgeschüßes — eine erste Abtheilung ist bereits angekommen — beginnen kann. Der Feind hat kürzlich die Redoute von Pierrefitte geräumt, die von Colombes hält er aber noch besetzt. Die von der Marine bedienten Pariser Kanonen schießen ziemlich gut, jedenfalls viel besser, als die französische Feldartillerie. Die Artilleristen kennen auch das Terrain genau. Die Bevölkerung zeigt sich ziemlich friedlich.“

* Versailles, 5. Okt. Einem Berichte unseres Spezialkorrespondenten im Hauptquartier der III. Armee von vorstehendem Datum entnehmen wir Folgendes:

Unsere Stellung von Sevres bis St. Cloud gewahrt ein besonderes Interesse, da augenblicklich in dieser Richtung (sowie auf der Linie Meudon-Charenton) der Hauptschlag gegen Paris zu erwarten ist. Der Besuch ist indes weder leicht noch gefahrlos; oft sperren Barrikaden und Verhau den Weg, und gewöhnlich laufen die Schrapnell-Kugeln über die Seine herüber, sobald sich nur eine Bichelhaube zeigt. Inzwischen gelang es mir, den Weg zu machen und nach der s. g. Diogenes-Laterne in St. Cloud zu gelangen, wo man nicht nur eine herrliche Aussicht auf Paris, sondern auch auf die Aufstellung des Feindes hat.

Gleich hinter Sevres zeigt eine von einem preussischen Feldposten besetzte Barrikade an, daß wir der Feuerlinie des Feindes ganz nahe sind. Wir konnten übrigens von der Barrikade aus die ganze Straße übersehen, ohne daß wir lebende Wesen dort gewahrten.

Um weitere Aussicht zu gewinnen, schlugen wir den nach den Höhen von Sevres führenden Seitenweg gerade in einem Augenblicke ein, in welchem eine hoch über unsere Häupter fliegende und in einem Garten hinter uns explodirende Granate uns überzeugte, daß man den Feind, auch ohne ihn zu sehen, zu fühlen im Stande ist. Unbeachtet gelangten wir im Uebrigen auf dem Weg zu den Höhen. Alle Gartenmauern waren bereits von Granaten angeschossen und einzelne Häuser ganz mit Granaten gespickt. Wir kamen hierbei auf etwa 60 Schritte an einem regelmäßig von französischen Vorposten — wie ich hörte — bewachten Thore vorbei, von wo aus — wie uns die Gar-

tenmauern zeigten — den Vorbeiziehenden häufige Grüße zugesandt werden.

Uns hinderte dies nicht, die im Schußraum befindlichen Bauwerke, die jetzt alle menschenleer sind, zu besichtigen. Bald gelangten wir auf den Höhen von Sevres wieder in bewohnte Theile der Vorstadt, hinter welcher ein mit schattigen Bäumen bewachsener kurzer Seitenweg nach einer hoch über der Seine hängenden Terrasse führt. Am Eingang dieses Weges sahen preussische Soldaten, ihr Abendmahl verzehrend. Nach ihrer Versicherung könne man gut die Terrasse besteigen, nur „als mal fliege man eine Granatenkugel herüber.“ Die kaum 30 Schritte von der Terrasse entfernten Soldaten ließen sich aber hiedurch ihren Appetit eben so wenig wie wir unsere Schluß verkürzen. Von der Terrasse, auf welcher ich jetzt anlangte, sah ich auf beiden Ufern der Seine die feindliche Kastellation, ohne den Feind selbst gewahren zu können, da dieser vollständig hinter Gartenmauern (mit Schießscharten) und Verschanzungen postirt ist. Er wird unterstützt von dem Kanonenboot, das seine Granaten herüber wirft. Leider konnte ich dieses Seine-Ungelümm nicht sehen, da es unmittelbar vor unserer Ankunft nordwärts davongedampft war und der bereits beginnende Nebel uns die Fernsicht verhiderte. Ich mußte mich begnügen, wenigstens seine Wirkung — die kurz vorher über unsere Häupter geflogene Granate — verspürt zu haben.

Hart neben dem Plage, auf welchem wir standen, fiel eine halbe Stunde früher in Folge eines Granatenplitters ein gerade mit Schanzarbeit dort beschäftigter Pionier. Daß es auch in diesem Augenblicke nicht ganz geheuer war, bewies eine uns entgegengeflachte Schrapnellkugel, die an einem meiner Begleiter sehr unfeinlich vorbeisagte.

Trotz der ständigen Verationen, welche der gegenwärtige Augenblick den Truppen bereitet, läßt weder die Munterkeit noch die Disziplin der Truppen etwas zu wünschen übrig. Wer ihre Strenge und ihre Reinlichkeit sieht, sollte glauben, daß es sich um eine große Parade handle, und wer die Heiterkeit und Lebenslust derselben wahrnimmt, unterstellt irgend ein militärisches Vergnügen.

So ist es auch, die Truppen sind auf den Vorpostendienst, bei welchem sie sich bereits der erbeuteten Schrapnells bedienen, jetzt schon so erpicht, wie der Jäger auf die Jagd. Meinen preussischen Kameraden muß ich zu ihrem Ruhm nachsagen, daß sie — ebenso aus Gründen der Disziplin wie der Menschlichkeit — nach Kräften bemüht sind, unnütze Beschädigungen zu verhüten und — der preussische Soldat gewohnt, seine Raublust zähmend, Weiß ja das Volk in Waffen, daß der Augenblick nicht ferne mehr ist, in welchem der Tapferkeit alle Schlägen geöffnet sind und der deutsche Soldat sich rühmen kann, durch die Erfolge seines Muths und seiner Mannsguth, sowie des Talentes seiner Führer das neue Vaterland geschaffen und Europa den Frieden wie die Freiheit gerettet zu haben.

— Nach Berichten, welche aus der Normandie in Brüssel eingetroffen sind, wird dort jetzt in allen Städten und Dörfern auf's eifrigste egerzt; die ganze männliche Bevölkerung ist gezwungen, sich an den militärischen Uebungen zu betheiligen, und die Frauen, welche jedoch deshalb sehr unmutig, müssen die Feldarbeit allein besorgen. Was die Bayern anbelangt, so soll es sehr schwer halten, dieselben zu Soldaten zu formiren; wenigstens dürfte es, wie man von dort schreibt, längere Zeit dauern, ehe man sie gegen den „Feind“ senden könne.

Ville, 9. Okt. Man telegraphirt dem „Frk. Journ.“: Der Luftballon, worin Gambetta sich befand, von Nadar dirigirt, hätte beinahe die preussischen Linien erreicht und wurde von preussischen Geschossen getroffen. Gambetta wurde durch das Platzen einer Granate an der Hand verwundet. [Anscheinend romantische Erfindungen.]

— Die Loire-Armee steht, wie der „Presse“ aus Tours gemeldet wird, zwischen Bourges und Nevers mit ihrer Lüste über Orleans hinaus, die Lyoner Armee zwischen Belfort und Langres vorgeschoben bis Epinal. Theile der letzteren standen der badischen Division in dem Kampf vom 6. Okt. gegenüber.

Deutschland.

Leipzig, 8. Okt. (N. Fr. Pr.) Ein offizieller Berliner Korrespondent der Deutschen Allgemeinen Zeitung schreibt: Die Streitfrage, ob Oesterreich berechtigt sei, kraft des Prager Friedens gegen Deutschlands Einigung zu einem deutschen Bunde zu protestiren, sei vorläufiglich praktisch bedeutungslos, da die österreichischen Staatsmänner keineswegs beabsichtigen, dem Zusammenkommen eines deutschen Reiches entgegenzutreten. Dieser Erfolg sei hauptsächlich der durchaus nationalen Haltung der Deutsch-Oesterreicher zuzuschreiben.

Hamburg, 8. Okt. Außer den von dem Senate für die Stadt Straßburg bewilligten 10,000 Thalern, welche demnach dem Maire Riß in Straßburg übermittelt werden, sind als erstes Ergebnis des öffentlichen Anrufs zur Unterstützung aus Privatmitteln 6000 Thlr. gezeichnet, welche zu obiger Summe hinzugefügt werden.

Bremen, 7. Okt. (Z. f. N.) Die hauptsächlichlichen Träger und Förderer der ersten beiden deutschen Nordpolarexpeditionen sind hier heute zu einem Verein zusammengetreten, der den Senat angehen wird, ihm die Rechte einer juristischen Person zu ertheilen, damit auf diese Weise die Sache eine vollberechtigte kollektive Spitze erhalte. Diese mangelte bisher, und auf ihren Mangel sind zum Theil die Zerwürfnisse zwischen Dr. Petermann und den übrigen Unternehmern zurückzuführen.

Berlin, 9. Okt. Der Vorsitzende des Londoner Nationalkomitees zur Hilfsleistung für Verwundete, Oberst Lord Lindbary, hat sich in das Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen begeben, um eine Beistener von 20,000 Pfd. Sterl. zur Pflege der Verwundeten des unter dem Oberbefehl Sr. Königl. Hoheit stehenden Heeres zu überbringen. Zwei andere Mitglieder dieses Komitees sind nach Deutschland gereist, um die Summe von 10,000 Pfd. Sterl. an verschiedene Lazarethe zu vertheilen.

Mehrere Blätter bekämpfen neuerdings wieder den Gedanken, mittels der deutschen Waffen in Frankreich das Napoleonische Regiment wieder herzustellen. In den maßgebenden Kreisen besteht aber ein solcher Gedanke

gar nicht und ist dort auch niemals aufgetaucht. Die Politik der deutschen Regierungen hält sich fern von dem Bestreben, für Frankreich Vorkehrungen zu treffen. Sie betrachtet es in keiner Weise als ihre Sache, auf die Form der künftigen Konstitution dieses Landes einzuwirken. Aber die improvisierte republikanische Regierung in Paris mit ihrer Nebenabtheilung in Tours vermag sie als eine geordnete und national beglaubigte Staatsgewalt Frankreichs nicht anzuerkennen. Ueber die Geltung des Umsturzwerkes vom 4. Sept. will sie erst die Stimme einer legalen Vertretung des französischen Volkes vernehmen. Bis zu diesem Ausdruck des Nationalwillens gilt ihr die Regierung des Kaisers Napoleon als die in Frankreich allein berechnete, womit nicht im mindesten gesagt ist, daß sie zur Wiederaufrichtung derselben ihrerseits Schritte thun werde. Gutem Vernehmen nach ist es nunmehr als ausgemacht anzusehen, daß in Preußen keine nochmalige Berufung des Landtags mit der bisherigen Zusammenfassung des Abgeordnetenhauses erfolgt. Die Vollziehung der Neuwahlen soll nach Möglichkeit beschleunigt werden. Wahrscheinlich finden die Urwahlen in der ersten Hälfte des Monats November statt. Eine förmliche Auflösung des jetzigen Abgeordnetenhauses dürfte gar nicht ausgesprochen werden, weil das Mandat der Abgeordneten zum 15. November d. J. von selbst erlischt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. Okt. Ein italienisches Rundschreiben erklärt, daß es, bis eine von ihm dringend gewünschte, aber seither nicht erzielte Vereinbarung mit dem heil. Stuhl zu Stande gekommen, die heftigsten (in dem Rundschreiben des Näheren aufgeführten) Vorschläge Italiens zur Richtschnur seines Verhaltens gegenüber dem Papst nehmen wolle.

Thiers kehrt morgen nach Frankreich zurück. — Heute Morgen hat er Audienz beim Kaiser gehabt und heute Mittag speist er beim Reichskanzler.

Wien, 10. Okt. Thiers ist gestern vom Kaiser empfangen worden und hat die Minister Potocki, Andraffy und Taaffe besucht. Morgen reist Thiers nach Florenz ab. Von Resultaten ist, wie vorauszu sehen war, nirgends die Rede.

Wien, 10. Okt. (Frtz. Btg.) Thiers hatte nochmals eine zweifelhafte Besprechung mit Beust und Andraffy. Die Audienz beim Kaiser währte eine Stunde. Morgen wird Thiers nach Florenz abreisen. Die Jesuiten aus Rom werden nach Oesterreich übersiedeln. Die Wiener Künstlergenossenschaft beschloß die Beteiligung an der Gemäldeverlosung für deutsche Vermwende.

Frankreich.

Der „Moniteur“ versichert, daß die Mission von Thiers ihre heilsamen Wirkungen zeigen werde, nur müsse man sich von den unmittelbaren Folgen übertriebenen Vorstellungen machen.

Hr. Joard, Generalprokurator am Appellationshofe von Ranzig, hat unter dem 12. Sept. an den französischen Justizminister ein Schreiben gerichtet, in welchem er demselben offiziell ankündigt, daß der Gerichtshof „in Folge von Schritten, welche die preussische Behörde wiederholt gethan hat, damit die Gerichtsbehörden unter anderen Bedingungen als den von der französischen Regierung vorgeschriebenen ihre Urtheile sprechen“, den Beschluß gefaßt hat, für den Augenblick die Ausübung ihrer Funktionen einzustellen.

Privatberichte aus Paris melden, daß daselbst bereits das Fleisch zu fehlen anfängt.

Lyon. Bezeichnend für die Zustände in Lyon während des Regimes der Rotheln ist eine mündliche Notiz, welche eine von dort kommende Dame in der Schweiz mitgetheilt hat. Sie erzählte (nach der „Nat. Btg.“) Folgendes:

Einige Zeit, nachdem die rothe Republik das Haupt erhoben, gelang es einem Haufen Sozialdemokraten, sich in der Rue de la Luverne festzusetzen. Es ist dies eine enge Straße, in welcher ein großes Kriminalgefängnis mit etwa 1000 Insassen steht. Darob entsetzlicher Schrecken in der Stadt. Man schied ein Mitglied des Gemeinderaths an die Berggängen ab, um mit ihnen zu unterhandeln. Sie hielten ihn fest. Darauf begibt sich der Staatsanwalt, le procureur de la Republique, Andrieux mit Namen, zu ihnen. Sie sequestriren auch ihn. Darüber bricht die Nacht herein, erzählt die Berichtstatterin, eine Nacht der Angst, des Schreckens. Am andern Morgen tritt mein Mann an mein Bett und spricht: „Berühige Dich, Alles ist gerettet. Die Rotheln in der Rue de la Luverne haben kapitulirt, um den Preis von 100 Fr. pro Mann. Wir haben eben die 25,000 Fr. hinausgeschickt, welche für die 250 Mann erforderlich waren.“ So der authentische Bericht, den das Gouvernement von Tours nicht urbi et orbi verkündigen wird.

Niederlande.

Antwerpen, 9. Okt. Die hiesige Polizeibehörde hat auf einem nach Havre bestimmten Schiff 22 Kisten mit Munition konfisziert.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 8. Okt. (Wien. Bl.) Preußen macht Massenanläufe in russischen Schafspelzen. Die russischen Blätter sehen darin die Ueberzeugung Preußens, daß der Krieg nicht so bald ein Ende nehmen werde.

Preussische Denkschrift, die Belagerung von Paris betr.

Wir sind in den Stand gesetzt, dieses mehreren Kabinetten mitgetheilte Schriftstück, wovon der Telegraph so eben eine Analyse gebracht hat, im Nachfolgenden im Wortlaut zu geben.

Die Hrn. Jules Favre gestellten Waffenstillstands-Bedingungen, auf Grund deren die Annäherung geordneter Zustände in Frankreich erstrebt werden sollte, sind von ihm und seinen Kollegen verworfen

worben. Die Fortsetzung eines, nach dem bisherigen Gange der Ereignisse für das französische Volk aussichtslosen Kampfes ist damit ausgeschlossen.

Die Chancen dieses opfervollen Kampfes haben sich für Frankreich seitdem noch verschlechtert. Toul und Straßburg sind gefallen. Paris ist eng umschlossen und die deutschen Truppen streifen bis zur Loire. Die vor jenen Festungen engagirt gewesenen beträchtlichen Streitkräfte fliehen der deutschen Armeeführung zur freien Verfügung.

Das Land hat die Konsequenzen des von den französischen Machthabern in Paris gefaßten Entschlusses eines Kampfes à outrance zu tragen, seine Opfer werden sich unnützer Weise vergrößern und die sozialen Zustände in immer gefährlicheren Dimensionen sich zerlegen.

Dem entgegen zu wirken steht sich die deutsche Armeeführung leider nicht in der Lage. Aber sie ist sich über die Folgen des von den französischen Machthabern beliebten Widerstandes völlig klar und muß namentlich auf einen Punkt die allgemeine Aufmerksamkeit im Voraus lenken. Es betrifft dies die speziellen Verhältnisse in Paris.

Die bisher von dieser Hauptstadt geführten größeren Gesetze am 19. und 30. v. M., in welchen der Kern der dort vereinigten feindlichen Streitkräfte nicht einmal vermerkt hat, die vorderste Linie der Besatzungstruppen zurück zu werfen, gibt die Ueberzeugung, daß die Hauptstadt über kurz oder lang fallen muß. Wird dieser Zeitpunkt durch das Gouvernement provisoire de la défense nationale so weit hinausgeschoben, daß der drohende Mangel an Lebensmitteln zur Kapitulation zwingt, so müssen daraus schredenerregende Konsequenzen entstehen.

Die französischen Seits in einem gewissen Umkreise von Paris ausgehenden widerwilligen Zersetzungen von Eisenbahnen, Brücken und Kanälen haben die Fortschritte der diesseitigen Armeen nicht einen Augenblick aufhalten vermocht; die für letztere notwendigen Land- und Wasserkommunikationen sind in sehr kurzer Zeit von ihr reetabliert worden.

Diese Wiederherstellungen beziehen sich naturgemäß nur auf die rein militärischen Interessen; die sonstigen Zersetzungen oder Kappen selbst nach einer Kapitulation von Paris die Verbindung der Kapitale mit den Provinzen auf lange Zeit hinaus.

Der deutschen Armeeführung ist es, wenn jener Fall eintritt, eine positive Unmöglichkeit, eine Bevölkering von nahe an 2 Millionen Menschen auch nur einen einzigen Tag mit Lebensmitteln zu versehen; die Umgegend von Paris bietet alsdann, da deren Bestände für den Bedarf der diesseitigen Truppen notwendig gebraucht werden, auf viele Tagemärsche hin eben so wenig irgend welche Hilfsmittel, und gefattet daher nicht einmal, die Bewohner von Paris auf den Landwegen zu evakuiren.

Die unausbleibliche Folge hiervon ist, daß Hunderttausende dem Hungertode verfallen.

Die französischen Machthaber müssen diese Konsequenzen eben so klar übersehen, wie die deutsche Armeeführung, welcher nichts übrig bleibt, als den angebotenen Kampf auch durchzuführen. Wollen Jene es bis zu diesem Extrem kommen lassen, so sind sie auch für die Folgen verantwortlich.

Badische Chronik.

Heidelberg, 10. Okt. Vor wenigen Tagen brachte die „Karls. Btg.“ die offizielle Mittheilung, daß ein junger Offizier, der Leutnant v. Sippilin, in Anerkennung einer vor Straßburg bewiesenen besonders tapfern Handlung, der Eroberung dreier feindlichen Geschütze, mit der Auszeichnung des Eisernen Kreuzes bedrht worden sei. Dieser für die hier wohnenden sehr achtbaren Eltern so erfreulichen Nachricht folgte gestern Abend auf telegraphischem Wege die Trauertunde, daß der junge Mann in dem am 6. d. M. bei Einmarsch zwischen badischen und französischen Truppen stattgehabten Geschehe gefallen sei. Wie groß der Schmerz der kurz vorher so glücklichen Eltern sein muß, ist leicht zu ermessen! Nur der Gedanke wird ihnen früher oder später einigen Trost gewähren können, daß das Blut ihres heldenmüthigen Sohnes auf dem Altare des Vaterlandes geflossen ist, und daß er zu der großen Anzahl der Opfer dieser schweren Zeit gehört, welche nicht nur in den Herzen ihrer Angehörigen, sondern auch in der dankbaren Erinnerung des gesammten Vaterlandes fortleben werden. Möge Gott namentlich das blutende Mutterherz diesem Troste bald zugänglich machen!

Aus dem Murgthale, 10. Okt. Beim schönsten Wetter fand in der vergangenen Woche im Murgthale die Weinlese statt und brachte in Menge und Güte ein vollkommen zufriedenstellendes Ergebnis. Namentlich die feineren weißen Reblorten, Traminer, Klevner, Kulländer und Gutedel liefen nichts zu wünschen übrig, während sämtliche blaue Sorten schon im Abgang begriffen waren. Aber schnell folgten auf diese schönen Tage Sturm und Regen und bei dem Regengusse heute Vormittag 10 Uhr bedeckte sich das höhere Gebirg vom Schramberg bis herab zum Käppel mit einem Schneemantel und empfindliche Kälte mahnt jetzt an den herannahenden Winter. — Die beiden vom hiesigen M. inner-Hilfsverein vor 6 Wochen ausgesandten Mitglieder desselben, Kreisgmann und Kantiemi, sind nach aufopfernden Arbeiten in den Lagarethen vor Straßburg, mit dem letzten Zeugnisse ihrer Oberen versehen, jetzt wieder hier zurückgekehrt.

Freiburg, 9. Okt. Unter dem Vorsitz des großh. Kreisgerichtsraths Sauerbeck wurde gestern — bei starkem Andrang des Publikums — die Schwurgerichts-Verhandlung in Anklagesachen gegen Johann Sturm, Johann Georg Fiedel, dessen Ehefrau Maria Barbara, geb. Lindemann von Hüfingen, und Jakob Schmidt von Dessenbach wegen Brandstiftung, bezw. Mordes, geschlossen. Das Gutachten der Sachverständigen hatte sich bezüglich der Todesart der ledigen M. K. Schlageter übereinstimmend dahin ausgesprochen, daß 1) Maria Katharina Schlageter von Eisenhieb eines gewaltsamen Todes in Folge des noch bei Lebzeiten von fremder Hand auf den Hals ausgeübten kräftigen Druckes gestorben ist; und daß 2) diese den Angeklagten zur Last gelegte Handlung schon ihrer allgemeinen Natur nach den Tod der Schlageter verursacht hat.

Auf Grund des Wahrspruchs der Geschwornen wurde Abends 8 Uhr das Schwurgerichtliche Urtheil verkündet, wozu auch Joh. Georg Fiedel zum Tod, Joh. Sturm zu einer Zuchthausstrafe von 24 Jahren, Frau Fiedel zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren und Jakob Schmidt zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt ward.

In Folge des Auftrags zur Feier des 9. September 1870 sind weiter eingegangen:

Durch Bürgermeister Ganz von der Gemeinde Darlanden 100 fl.,

durch Dekan Sachs von der Gemeinde Leutschneuth 94 fl. 30 kr., durch Gebr. Reichlin von Professor Gude 50 fl., durch Oberamtsrichter v. Rottel von Fabrikant Kaufmann zu Wädswil am Zürcher See 100 fl., durch Referendar Jung von Bürgermeister Müller, Sammlung von Bürgern der Gemeinde Petershal 100 fl., durch Hauptlehrer Weber in Schwabhausen: von der erwachsenen Jugend 31 fl. 33 kr., von der Gesangsvereins-Kasse 5 fl.; durch Oberamtmann v. Senger in Weisheim von Verschiedenen in Weisheim 85 fl., durch Bürgermeister Wäpfer: Sammlung in St. Blaffen 281 fl., von X. Bühler in Kutterau 2 fl. 30 kr., durch Bürgermeister Rubin von der Gemeinde Grünwinkel 85 fl. 30 kr., durch J. Huber von einer Gesellschaft Bürger in Dinglingen 105 fl. 6 kr., durch Bürgermeister Häfzig v. d. G. Bahlingen 207 fl. 15 kr., von der Gemeinde Neckarbischofsheim 119 fl. 56 kr. Summa 1367 fl. 20 kr.

Durch Bürgermeister Mayer in Engen: Von den Gemeinden Bittelbrunn 10 fl., Bislingen 18 fl., Beuren 12 fl., Egingen 64 fl., Nordhalben 15 fl. 45 kr., Leipsfingen (abermals) 5 fl., Schlatt a. Randen 10 fl., Stetten 10 fl., Thalheim 12 fl., Thengenbitterburg 2 fl., Watterdingen 55 fl. 7 kr. Summa 213 fl. 52 kr.

Berichtigung. Zur Veröffentlichung vom 24. v. M. ist nachzutragen: Von der Gemeinde Binningen 42 fl. 30 kr.; demgemäß ist zu lesen: Summa 314 fl. 30 kr., statt 272 fl.

Durch großh. Bezirksamt Wallbürn: Von den Gemeinden Breisingen 20 fl., Ertel 45 fl., Müllersdorf 3 fl. 30 kr., Schweinberg 125 fl. Summa 193 fl. 30 kr.

Durch den großh. Amtsvorstand zu Heberlingen: Von den Gemeinden Ahausen 38 fl. 48 kr., Billafingen 5 fl. 30 kr., Fridingen 20 fl., Hagau 85 fl. 24 kr., Hohenbodmann 36 fl., Homberg 165 fl., Lippertreuth 15 fl., Maßpüren 34 fl. 2 kr., Neufroh 60 fl., Rühdorf 38 fl. 9 kr., Owingen 30 fl. 22 kr., Roggenburen 32 fl. 8 kr., Grünwangen 22 fl. 15 kr., Unterrauslingen 13 fl., Urnau 62 fl. 5 kr., Wittenhofen 122 fl. Summa 780 fl. 3 kr.

Durch E. d. K. o. l. l. e: Von Franz Erler, Polytechniker aus London, 100 fl., Frau F. Buhl Witwe und Fr. E. Buhl 150 fl., Hoftheater-Direktor W. Kaiser 50 fl., Ungenannt 5 fl., Kaplan Mey, vom katholischen Gesellenverein als Hälfte des Reinertrags der letzten theatralischen Vorstellung 10 fl., Ritter von St. Zeit, vermittelt durch G. Müller u. Konf., 25 fl., Brumath 18 fl. 52 kr. Summa 358 fl. 52 kr.

Zusammen 2913 fl. 37 kr. Hierzu laut Veröffentlichung vom 7. d. M. 128,257 fl. 7 kr., im Ganzen bis heute 131,170 fl. 44 kr. Wofür Quittung.

Nach Beschluß des Ausschusses wird die Sammlung am 18. d. M. geschlossen.

Karlsruhe, den 11. Okt. 1870.

Die Hauptkass.
Ed. Koelle.

Nachricht.

† Berlin, 10. Okt. Ihre Maj. die Königin reist heute Abend nach Homburg ab.

Turin, 9. Okt. (A. B.) Die Regierung läßt keine Freiwilligen über die französische Grenze, sondern hat deren Verhaftung angeordnet. Die Besatzungen an der französisch-savoyischen Grenze werden verstärkt.

Rom, 9. Okt. (A. B.) Der Papst lehnt alle Vorschläge ab. Nicht dagegen spricht die Annahme der 52,000 Scudi Monatsrate der Zivilliste, die er sich einfach wie früher bei der nämlichen Kasse auszahlen ließ, und welche die Giunta unweigerlich auszahlte. Das Anerbieten der Reservation der leoninischen Stadt wurde zurückgezogen und auf den Vatikan beschränkt.

Frankfurter Kurszettel vom 10. Okt.

Staatspapiere.	Per compl.	Anlehenslaose u. Prämienanleihen.
Preußen 4 1/2% Oblig. i. d. H. 91 1/2 G.		3 1/2% Pr. Präm. A. —
Russland 4 1/2% Obligationen 90 B.		Brisch. 20-Jähr. 17 1/2 B.
" 4% do. 88 1/2 G.		Meininger 7-Jähr. 6 B.
" 3 1/2% do. —		Bayr. 4% Präm. A. 107 B.
Bayern 5% Obligat. 96 1/2 B.		Bad. 3 1/2% Präm. A. 104 G.
" 4 1/2% do. 1-jährig 91 1/2 B.		" 4% Präm. A. —
" 4 1/2% do. 1/2 91 1/2 G.		St. Hess. 50-Jähr. —
" 4% do. 1-jährig 85 1/2 G.		do. 25-Jähr. —
" 4% do. 1/2 85 1/2 G.		And. Gungelb. 11 1/4 B.
Sachsen 5% Oblig. d. H. 105 100 B.		Deut. 250-Jähr. v. 39 —
S. Gotha 5% do. do. —		" 4% 250-Jähr. v. 54 66 1/2 G.
Württemberg 4 1/2% Obligationen 90 G.		" 5% 500-Jähr. v. 60 73 1/2 G.
" 4% do. do. 86 1/2 B.		" 100-Jähr. v. 64 108 1/4 B.
" 3 1/2% do. do. —		Grd. 100-Jähr. v. 58 148 1/2 G.
Baden 5% Obligationen 98 1/2 B.		Schwed. d. H. 10-Jähr. 11 1/2 G.
" 4 1/2% do. à 105 90 B.		Finnl. d. H. 10-Jähr. 7 G.
" 4% do. do. 86 1/2 B.		
" 3 1/2% do. v. 1842 81 1/2 G.		
Gr. Hessen 5% Obligationen 104 1/2 G.		
" 4% do. do. 92 1/2 B.		
" 3 1/2% do. do. 87 1/2 G.		
Österreich 5% Einb. Etzsch. i. E. 53 1/2 B.		
" 5% do. do. i. P. 45 1/2 B.		
" 5% do. do. do. 45 1/2 G.		
" 5% Ung. Einb. i. E. —		
Luxemb. 4% Oblig. Fr. à 28 Fr. 83 G.		
" 4% do. d. H. à 105 83 G.		
Rußland 5% Oblig. i. E. à 12 84 G.		
Belgien 4 1/2% Obligationen. —		
Schweden 4 1/2% Oblig. i. d. H. 87 1/2 B.		
Schweiz 4 1/2% Eidgen. Oblig. 96 G.		
" 4 1/2% Bern. St. Obl. —		
" 5% Genf. St. Obl. 97 G.		
N. Amst. 6% do. 1881 v. 61 96 1/2 B.		
" 6% do. 1881 v. 64 96 1/2 B.		
" 6% do. 1882 v. 62 95 B.		
" 6% do. 1885 v. 65 94 B.		
" 6% do. 1887 v. 67 93 1/2 B.		
" 5% do. 1871 v. 61 —		
" 5% do. 1874 v. 59 91 1/2 B.		
" 5% do. 1904 v. 64 91 1/2 G.		

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Theater in Baden.

Mittwoch 12. Okt. Don Juan, große Oper in 2 Akten, von Mozart.

